

Judentum und Hellenismus

Welchen Einfluss die Ausbreitung des Hellenismus auf das vorchristliche Judentum hatte, dokumentiert das alttestamentliche Buch „Jesus Sirach“, welches im Mittelpunkt eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes des Lehrstuhls für Alttestamentliche Wissenschaft steht.

► Von Burkard M. Zapff

Das Buch Jesus Sirach gehört zu den späten alttestamentlichen Weisheitsbüchern und ist nicht nur hinsichtlich seiner Theologie, sondern auch der in ihm dokumentierten Auseinandersetzung zwischen jüdischer Tradition und hellenistischem Denken von großer Bedeutung. Entstanden im 2.Jhd. v. Chr., ist es zugleich ein bedeutendes Zeugnis für frühjüdisches Denken und Selbstverständnis. Doch ist die Überlieferung dieses Buches mit großen Problemen behaftet. Da nämlich das Sirachbuch, wiewohl es im Judentum durchaus geschätzt wurde, niemals offizieller Teil des jüdischen Kanons war, ging seine hebräische Fassung im Laufe der Jahrhunderte verloren, so dass es bis Ende des 19.Jhdts. ausschließlich in Form von alten Übersetzungen überliefert wurde. Diese aber weisen aus verschiedenen Gründen gravierende Unterschiede auf. So ist der heutige Leser mit der Frage konfrontiert, von welcher Fassung er ausgehen soll.

Jede Beschäftigung mit diesem Buch erfordert es daher, dass man sich für eine der Versionen als Ausgangstext entscheidet oder sie nebeneinander stellt und vergleicht, sofern man nicht auf Mischarte, wie sie in den meisten modernen Bibelübersetzungen (z.B. der Einheitsübersetzung) üblich sind, zurückgreifen möchte. Entscheidet man sich, eine einzelne Sprachversion zu verwenden, muss man sich bewusst sein, wie sehr man allein dadurch die Charakteristika dieser Fassung im Vergleich zu den anderen betont. Dagegen verwischen sog. Mischarten, die auf hypothetisch aus verschiedenen Traditionen re-

konstruierten Texten gründen, den Blick auf den jeweiligen spezifischen Charakter der einzelnen Überlieferungsstränge, der für eine Interpretation des Textes maßgeblich ist. Daher ist die synoptische Gegenüberstellung der antiken Textfassungen in den vier wichtigsten Sprachen und den jeweiligen unterschiedlichen Überlieferungssträngen ein wichtiges Desiderat. Darüber hinaus ist es hilfreich, ihnen für diejenigen, die der betreffenden Sprachen nicht oder nicht ausreichend kundig sind, Übersetzungen beizufügen, die die spezifischen Varianten verdeutlichen.

Die Erstellung einer solchen Synopse hat sich ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt: „Sirach-Synopse“ (SirSyn) zum Ziel gesetzt. Getragen wird es von drei alt- bzw. neutestamentlichen Lehrstühlen: Prof. Dr. Wolfgang Kraus, Saarbrücken, Prof. Dr. Heinz-Josef Fabry, Bonn und Prof. Dr. Burkard M. Zapff, Eichstätt, unter maßgeblicher Beteiligung weiterer acht kompetenter Mitarbeiter verschiedener Universitäten. Folgende Texttraditionen sind dafür relevant: Wie erwähnt, ging die hebräische Textüberlieferung des Sirachbuches bereits im Mittelalter verloren. Daher war es ein Glückssfall, als im Jahr 1896 in einem vermauerten Seitenraum einer alten Synagoge - der Kairoer Geniza - hebräische Fragmente von mittelalterlichen Sirach-Handschriften gefunden wurden, die wohl auf antiken Vorlagen fußen. Seit 1947 wuchs die Textmenge durch – nun sogar originale antike – Funde aus Qumran und aus Massada (1964) weiter an, so dass heute wieder 68% des ursprünglichen hebräischen Textbestandes durch Handschriften be-

kannt sind. Dabei sind weitere Textfunde nicht auszuschließen. Der griechischen Übersetzung, die ausweislich ihres Prologs Sirachs Enkel um das Jahr 138 v. Chr. anfertigte, kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie Eingang in die Septuaginta und damit die Bibel der griechischsprachigen Christen fand. Innerhalb dieser Übersetzung lassen sich zwei Textformen unterscheiden, von denen die kürzere – meist als Gr 1 bezeichnet – von der Kirche als kanonischer Text übernommen und breit überliefert wurde. Daneben war eine umfangreichere Fassung im Umlauf, die im Allgemeinen unter der Bezeichnung Gr 2 zitiert wird. Der griechische Text liegt in zwei kritischen Editionen mit unterschiedlichem Umfang vor, nämlich der großen Göttinger Edition und der Stuttgarter Handausgabe. In keiner ist jedoch der Text der Version Gr 2 vollständig erfasst.

Zu den wichtigen frühen Übersetzungen ist außerdem die syrische Übersetzung zu rechnen, die in der syrischen Bibel, der sogenannten Peschitta, vorliegt. Vermutlich ist sie im 3. Jhd. n. Chr. auf der Grundlage einer hebräischen Textfassung entstanden. Da eine durch das Leidener Peschitta-Institut geplante kritische Edition noch nicht erschienen ist, werden der Codex Ambrosianus (7h1), der Londoner Codex (7h3) – beide aus dem 7.Jhd. – und die von Brian Walton (1600-1661) editierte Londoner Polyglotta (siehe Abbildung), die wiederum Paul Lagarde 1861 unter Einbeziehung des Londoner Codex neu herausgegeben hat, als Textgrundlage herangezogen und durch die Varianten weiterer Manuskripte aus dem 8.-10.Jhd. ergänzt. Von herausragender Bedeutung ist auch die lateinische Übersetzung, die auf der längeren griechischen Fassung (Gr 2) oder einer dieser nahe stehenden Version beruht. Sie ist wohl im 2./3. Jhd. n. Chr. in Nordafrika entstanden und schon in den Schriften des Cyprian von Karthago († 258) nachzuweisen. Eine leicht überarbeitete Fassung dieser altlateinischen Übersetzung

nahm der Kirchenvater Hieronymus in die Vulgata auf. Darüber hinaus wurde der Text in einer nach der Septuaginta (Gr 1) rezensierten Fassung überliefert und liegt somit in zwei Haupttexttypen mit mehreren Untergruppen vor.

Der so skizzierte Überblick über die Texte des Sirach-Buches lässt die außerordentlich hohe Komplexität der Textüberlieferung erkennen: Wir haben vier Hauptfassungen in unterschiedlichen Sprachen vor uns, die zum Teil in mehreren Rezensionen vorliegen, wobei diese voneinander abhängen, aber auch erhebliche Unterschiede aufweisen. Dies betrifft sprachliche Eigenheiten der Versionen, aber auch inhaltliche Aspekte, da die einzelnen Versionen unterschiedliche theologische Konzepte widerspiegeln. Darüber hinaus differiert der Textumfang der Versionen erheblich, wodurch sich unterschiedliche Vers- und Kapitelzählungen ergeben. Durch eine synoptische Darstellung wird man Übereinstimmungen und Unterschiede sowohl in der Wortwahl und Syntax als auch im Textumfang und in der Textabfolge nachvollziehen können. Die zuvor schon angedeuteten Verwendungsmöglichkeiten einer solchen Synopse lassen sich weiter präzisieren. So wird gerade im Kontext der großen Codices des 4. Jahrhunderts n. Chr. das Buch Jesus Sirach exemplarisch wichtige Hinweise auf die biblische Textgeschichte bieten. Insbesondere wegen der Textzusätze der Vetus Latina gegenüber ihrer griechischen Vorlage lassen textkritische Beobachtungen Rückschlüsse auf die griechischen Textfassungen zu und können schließlich Hinweise auf den ursprünglichen hebräischen Text bieten. Die Abhängigkeitsverhältnisse der verschiedenen Übersetzungstraditionen untereinander lassen sich mehr und mehr nachzeichnen, so auch mögliche Beziehungen der griechischen oder lateinischen Versionen zu der syrischen Übersetzung.

Aufgrund solcher rein textgeschichtlicher Beobachtungen lassen sich Erkenntnisse über die dahinterliegenden theologischen Konzepte erzielen. Selbst in Fragen der kulturhistorischen Entwicklun-

gen in hellenistisch-jüdischen Beziehungen oder auch der christlichen Rezeption des Sirach-Buches können charakteristische Übersetzungen oder Revisionen des Textes Aufschluss geben.

Es ist zu erwarten, dass die synoptische Präsentation der Texte in vielen Forschungsgebieten neue Impulse gibt, z.B. bei Fragen des Einflusses griechischer Philosophie auf die jüdische und christliche Religion oder in Fragen antiker Anthropologie. Religionsgeschichtlich dürften sich Erkenntnisse über das Wechselspiel der aufeinanderstoßenden religiösen Gruppen im antiken und spätantiken Mittelmeerraum gewinnen lassen. Die Gegenüberstellung der griechischen Textfassungen mit Texten aus Qumran wird Fragen zur Geschichte des antiken Judentums näher beleuchten. Und auch für kulturgeschichtliche Untersuchungen bietet das Sirach-Buch reichlich auswertbare Informationen.

Der entscheidende Fortschritt, den die synoptische Darstellung des Textes ermöglicht, liegt darin, dass mit ihrer Hilfe sprachliche, kulturelle und religiöse Differenzen oder Übereinstimmungen zwischen den Sprachgruppen genau zu beobachten sind. Die angestrebte synoptische Darstellung der vier Sprachversionen des Sirach wird nebst Übersetzungen in Form einer digitalen Edition veröffentlicht. Darüber hinaus werden auf insgesamt drei internationalen Fachtagungen erste Forschungsergebnisse vorgestellt und in Tagungspublikationen veröffentlicht. Die erste, ebenfalls DFG geförderte Tagung mit dem Thema „Texte, Kontexte, Lebenswelten: Textformen des Sirach-Bu-

ECCLESIASTICUS.		Verio GRÆCA LXX. Interp. Cum Translatione
T.		
it latitiam, &	† Πόστερ κυρια τέρτιον παρθενα, † γέρασις ἐνθρονύμων καὶ κατεγνώ	Tunc Domini decretibus diu sed longitudine diu in extremis: et in die de gratian. Iustum sapient delibus in vita concre fundamentum seculi nida rum (c) concedetur. I Dominium: & inebriat e domum (d) illius impla la de generationibus ejus Domini, germinans pac tatis. (e) Et vidit, & tiam, & cognitionem in tentum ipsam exalta merit Dominum, & r (g). Non poterit fra eum si eus subversi (b) sublinebit patiens: ditas. ut ipso in tempus bia (i) fiduciam enarrari sapientia, (k) pa autem peccatori cultu entiam > serva mandata eam. Sapientia enim & quod beneplacitum est
limentum Domini & functionis sue sapiencia, &	καὶ χαροπέραν. † Τρίτον ποιητήν τὸ κύριον τὸ θεοῦ εἰς ἔχαντος, 16 τὴν ἀναμέτρην αὐτὸν (β) ἐνθρονεῖ κάτεν. † Αρχὴ σφιλα εστίδης τὸ (γ) θεόν, † γέρασις πάντων ἐπιστρέψει τὸν πατέρα 17 (δ) Καὶ μὲν αὐτῷ περιπάτων Σεμίλιον αὐτὸν ἐργάσασθε, τὸ μὲν τὸ επιστρατεύεται τὸν πατέρα εἰς πατέρα. † Πλησιόν τοις φασίδες 20 τὸ κύριον, τὸ μεντοντὸν αὐτὸν τὸν πατέρα καρποντὸν αὐτὸν. † Πλάνα 21 τὸν αὐτὸν (ε) ἐμπαθῆς διπλωματάν, τὸ γέρασις τὸν πατέρα 22 τὸ (ζ) θυματάν αὐτὸν. † Στέφανος σφιλα φίλος καὶ νεώτερος 23 τὰν πατέρα τὸν πατέρα τὸ γέρασιν εἰσέστησε. † Καὶ μὲν τὸ γέρασιν πατέρα 24 αὐτὸν. † Επιστρέψει τὸ γέρασιν εἰς πατέρα, τὸ γέρασιν 25 πρατητὸν αὐτὸν αὐτὸν φέρεται. † Ρίζα Κοριτσίου φεύγει τὸ κύριον, 26 τὸ εἰ καλός αὐτὸν μακροπολεμεῖται. † Οὐ δυνατός γέρασις 27 ἀδικοτελεσθεῖται. τὸ γέρασις τὸν πατέρα αὐτὸν τὸν πατέρα αὐτὸν. † Εἴσο 28 χρηστὸν αὐτὸν (ε) μακροπολεμοῦ, τὸ γέρασιν αὐτὸν αὐτὸν (ε) εὐθρονύμων. 29 τὸν πατέρα αὐτὸν. † Εἴς κρατερόν πον λίγον αὐτὸν τὸ κέριν (η) παντὸν εἰδικηγόν 30 τὸν πατέρα αὐτὸν. † Εγ τῶν πατέρων σφιλα παρεγέλλει δημιουρόν, 31 τὸν πατέρα αὐτὸν. † Εγ τῶν πατέρων σφιλα παρεγέλλει δημιουρόν, 32 τὸν πατέρα αὐτὸν. † Βρέλυγμα τὸ (δ) ἀμφιστολογεῖται. † Επιθέματος σφιλα 33 σιτάρην τὸν πατέρα, τὸ γέρασιν χορηγήσεις αὐτὸν. † Σοφία 34 γέρασιν καὶ πατέρα φίλος καὶ τὸν εὐδοκίαν αὐτὸν Πίστη καὶ 35 πρόσωπον. MS.A.(β) εὐλογηθεῖται (γ) καὶ εἰσει, (η) Μιλά αὐτῷ περιπάτων (ε) διατήσει (ζ) θυματάν (δ) εὐθρονύμων. (η) πολλῶν (δ) αὐτὸν (ε) πατέρας. (η) πρόσωπος.	
peccatoribus atum: Nam qui iracundia enim dique in tempus o iudicuntur; verba illius, & labi multorum enarrabunt sensum illius. In thesauris sapientiam significatio disciplinae: pientiam, conserva iustitiam, & Deus prebeat illam tibi. Sapientia enim & diciplina timor Domini: bit thelauros illius.		
10 SYRIACA cum Interpretatione LATINA.		
		Coletinus Deum pro dierum suorum bei pientiae est religio I ab utero matris eo minibus exigitatis condita est, & unā ēst misericordia est cultus Domini ebiatur pro multis Cuncta cararia sua i fauros preventibus est religio Domini,

ches im geistes- und kulturgeschichtlichen Horizont des Hellenismus“ fand bereits im September 2014 in Eichstätt statt. Ihre Beiträge werden in Kürze in einem Sammelband unter Herausgeberschaft von Gerhard Karner, Frank Ueberschaer und Burkard M. Zapff erscheinen. Eine Folgetagung, die sich mit theologischen und anthropologischen Aspekten der verschiedenen Versionen des Sirachbuches beschäftigen wird, ist für den 6.-8. Oktober 2017 – wiederum in Eichstätt – geplant.

Eine Detailaufnahme aus der 1657 in London erschienenen Polyglottbibel zeigt einen Ausschnitt aus dem Text des Buches „Jesus Sirach“ in griechischer, syrischer, und lateinischer Übersetzung. (Repro: Universitätsbibliothek Eichstätt)

Prof. Dr. Burkard M. Zapff ist seit 2001 Professor für alttestamentliche Wissenschaft der KU. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehört die Adaption griechischen Denkens im Alten Testamente unter Profilierung spezifisch jüdischen Glaubengutes in der Weisheitsliteratur des Alten Testaments sowie Schriftgelehrsamkeit im Jesajabuch und im Dodekapropheton.

